

Hades

The bloody rage

Von Franlilith

Kapitel 9: Monster

Die Straßen Londons wirkten wie immer schmutzig und verregnet, wenngleich es am heutigen Tag mehr danach aussah, als würden die Wolken brechen und die Stadt in feine Nässe hüllen.

Ciel war – mit Sebastian wie selbstverständlich an seiner Seite – auf dem Weg zur Praxis jenes Arztes, der verdächtigt wurde, etwas mit dem Tode der jungen Männer zutun zu haben. Doch noch immer grübelte der Earl, ob ein einziger Mensch fähig war, solche Gräueltaten zu begehen. Hatte er überhaupt etwas damit zu tun? Sie würden hoffentlich eine Antwort bekommen.

„Warte draußen“, befahl Ciel, als er vor der Tür der kleinen, unscheinbaren Praxis von Richard Bard stehen blieb und schnaubend Luft holte. Warum musste er sich immer um die Drecksarbeit kümmern?

Sebastian verneigte sich und blieb in der Seitengasse stehen, um gegebenenfalls einzuschreiten, sollte etwas nicht mit rechten Dingen zugehen. Nicht, dass es eine Befürchtung wäre, es schien sogar definitiv einzutreten.

Der Junge selbst legte seine Hand an die Klinke der Tür und öffnete sie. Helles Klingeln ließ ihn aufschrecken und sich für einen Augenblick wie in einem Teeladen mit Eingangsglocken vorkommen.

Der Vorraum der kleinen Praxis war auf das Nötigste beschränkt. Es gab ein paar Stühle an den Wänden, wobei gerade mal zwei von einem alten Ehepaar besetzt waren. Auf der anderen Seite stand ein hoher Empfangstisch aus Holz, hinter dem eine Tür in die Behandlungsräume zu führen schien. Hinter dem Tisch saß ein junges, wirklich sehr junges, schwarzhaariges Mädchen und füllte Formulare aus.

War sie so etwas wie eine Schwester? Sie schien gerade mal in Ciels Alter zu sein, wenn nicht sogar etwas jünger. Er ging langsam auf sie zu und blieb vor dem Empfang stehen.

„Entschuldigung?“, setzte der Junge an und sogleich sah das Mädchen ihm in die Augen. Feines Rot brannte sich in seine nicht verdeckte Pupille und ließ ihn erschauern. Rote Augen? Wie viele Menschen konnten etwas solches vorweisen? Außer seiner Tante Madam Red und Sebastian, doch dieser war nicht einmal menschlich.

„Oh, Verzeihung. Was kann ich für dich tun?“, fragte sie mit feiner, weicher Stimme, die so gar nicht zu ihrem jungen Aussehen passen wollte. Sie blinzelte nicht, jedenfalls nur sehr selten und wirklich auch sonst etwas steif, als wäre sie eine Puppe. Ciel versuchte sie nicht allzu misstrauisch zu mustern, als er seine Stimme erhob.

„Ich habe leichtes Asthma und suche seit einer Weile nach einem Arzt, der mich behandelt, allerdings bin ich noch nicht fündig geworden. Mir wurde erzählt, ich kann mich an Doktor Bard wenden?“, fragte er leise und hätte sich liebend gern auf die Zunge gebissen. Wie sprach man in der Mittelschicht? Er selbst hatte darüber sehr wenig Ahnung.

Das Mädchen nickte.

Unbemerkt begann sie Ciel zu mustern, rümpfte ganz kurz die Nase, als würde er unwohl riechen, doch der Earl verbot es sich, sie auf diese Frechheit hin anzuschreien. Ihr Blick wirkte so durchdringend, als würde sie nicht die Person selbst vor sich ansehen, sondern irgendetwas anderes.

„Wenn du möchtest, kannst du gleich hier bleiben, der Doktor hat heute nicht viele Patienten“, erklärte sie lächelnd und fragte nach Ciels Namen. Dieser biss sich erneut auf die Zunge.

„Eh...Will...Anderson“, lachte er nervös und hoffte, das Mädchen merkte nicht, dass er sich in aller Schnelle einen Namen hatte einfallen lassen. Beinahe hätte er sich verraten und das durch reine Gewohnheit.

„In Ordnung, setz dich kurz dorthin“, wies sie ihn an und lächelte erneut auf diese merkwürdig überfreundliche Art und Weise, die Ciel misstrauisch machte.

Sebastian gab ein unterdrücktes Seufzen von sich und beobachtete durchs Fenster, wie sich Ciel hinsetzte. Auf der anderen Seite konnte man das Mädchen erkennen, das unberührt weiter Formulare ausfüllte, als gäbe es nichts Anderes auf der Welt. Er spürte regelrecht, wie seine Sinne Alarm schlugen. In diesem Haus war etwas, etwas, das gar nicht hier sein dürfte.

„Oha! Sieh an, wen ich erblickt habe!“, schallte es durch die Straßen und ließ Sebastian unbeeindruckt aufsehen. Lange rote Haare, spitze Zähne und dieser unbändige Drang, allem und jedem auf die Nerven fallen zu können, ließ nicht lange darüber streiten, wer sich gerade wie selbstverständlich in die Nähe eines Dämons wagte.

„Sebastian! Lange, lange haben wir uns nicht mehr gesehen“, frohlockte es und keine zwei Sekunden später sprang ihn ein mehr als überdrehter Shinigami an, mit dem er zwar bereits gerechnet hatte, ihn aber nicht sehen wollte.

Seufzend ging Sebastian zwei Schritte vorwärts und ließ diesen rothaarigen Spinner an sich vorbei in den Dreck fliegen. Was hatte man an dem nur verbrochen?

„Ach, du bist so kalt, dabei habe ich dich so vermisst!“

Kaum lag er, war er bereits wieder aufgesprungen und klebte regelrecht am Arm des Butlers, der nur genervt mit der Augenbraue zuckte.

„Was suchst du hier?“, fragte er und sah Grell – der seinen Kopf auf Sebastians Schulter fallen ließ – warnend an. Der grinste breit und ließ dann wieder los, um mit den Schultern zu zucken und ein großes Buch hervorzuholen.

„Ich arbeite“, meinte er und wedelte mit dem Wälzer in der Hand hin und her. „William dieser Sklaventreiber hat mich mit Aufgaben hergeschickt, die ich erledigen soll. Er hat irgendwas von schon wieder verschobenem Urlaub gefaselt.“

Grell plapperte wirklich ohne Punkt und Komma, er schaffte es, selbst einem Dämon damit auf die Nerven zu gehen. Jener grummelte leise.

„Dann höre darauf und lass mich ebenfalls meiner Arbeit nachgehen“, murmelte er genervt, worauf Grell nur an seiner Hand zog.

„Ist der Kleine noch immer am Leben? Willst du dich nicht langsam mal von ihm

losreißen?", fragte der Rothaarige und hielt Sebastians Hand so fest, dass der darüber nachdachte, dem Shinigami einfach seinen Arm auszureißen, um wieder freizukommen.

„Ich denke, dass ich genügend Entscheidungskraft besitze, um das selbst zu wissen“, lächelte er übertrieben freundlich und entzog seine Hand Grells Griff. Er hatte sich gegen das Blutbad entschieden, selbst wenn es ihm schwer fiel.

„Uff, na schön.“

Sein Gegenüber zuckte mit den Schultern und öffnete sein Buch.

„Ich meine, ihr Dämonen habt da eure eigenen Regeln, schon klar. Aber wenn es sich in dem äußert, was ich hier habe...nun ja. William hat mich die ganze Zeit damit genervt“, seufzte Grell und schlug das Buch wieder zu, um seine Sense zu schultern. Sebastian erkannte auf den ersten Blick, dass der aufgedrehte Shinigami sein kleines Spielzeug mittlerweile wiedererlangt hatte.

Sebastian sah Grell von der Seite an, der sich mit der Hand durch seine langen Haare strich. Von was sprach er?

Nachdem das ältere Ehepaar die Praxis verlassen hatte, wurde Ciel gerufen. Jetzt konnten die Ermittlungen also beginnen. Langsam ging der Junge durch die Tür hinter dem Tresen und hatte für einen Moment das Gefühl, einen Blick im Nacken zu spüren, der ihm nicht sonderlich behagte.

In der ganzen Zeit, in der er gewartet hatte, war der Druck dieser Räume auf ihn nicht verschwunden. Er fühlte sich von allen Seiten beobachtet und irgendwie hatte er das Gefühl, eine Welt betreten zu haben, die er nicht verstand.

Seine Schritte führten ihn zu einer offen stehenden Tür, in einen kleinen Behandlungsraum, in dem ein blondhaariger Mann an seinem Schreibtisch saß und sich scheinbar durch Unterlagen wühlte.

Als er Ciels Schritte hörte, drehte er sich um und lächelte leicht. Unter seinen Augen lagen leicht dunkle Schatten, als wäre er überarbeitet oder hätte wenig Schlaf. Womöglich war es von beidem etwas. Der Earl hatte diesen Mann noch nie zuvor gesehen, auch wenn er für einen Augenblick ein Gefühl hatte, dass er ihn an sich selbst erinnerte. Doch er wusste nicht, worum es sich dabei genau handelte.

„Du bist Will Anderson, habe ich Recht?“, fragte er und brachte Ciel langsam zum Nicken. Die schleppende Stimme des Mannes ließ ihn viel älter wirken, als er wahrscheinlich war. Richard Bard sah wie etwa dreißig aus, doch sein Zustand machte ihn beträchtlich älter.

„Dann setz dich erst einmal auf die Liege dort“, sprach der Mann weiter und deutete auf einen Liegefläche an der Wand, auf die Ciel zuging und sich darauf gleiten ließ.

Diese Praxis war wirklich winzig, vielleicht vier Räume und eine Treppe, die nach oben, wahrscheinlich in die Wohnung des Mannes, führte. Warum sollte so ein Mensch etwas mit dem Tod so vieler junger Männer zu tun haben? Doch es war klüger, sich nicht von irgendetwas blenden zu lassen. Ciel hatte bereits genügend Menschen gesehen, um an jedem von ihnen zu zweifeln.

„Meine Tochter hat mir vorhin Unterlagen gegeben, in denen steht, dass du unter leichtem Asthma leidest?“, fragte er, worauf Ciel blinzelte. Langsam nickte er, konnte sich die nächste Frage allerdings nicht verwehren.

„Ihre Tochter?“, hakte er irritiert nach. Dabei konnte es sich doch eigentlich nur um das Mädchen an der Anmeldung handeln, oder? Doch die beiden sahen sich kein Stück ähnlich, waren sie überhaupt Blutsverwandte?

„Oh ja, das Mädchen am Empfang“, lachte er. „Ich weiß, wir sehen uns nicht sehr ähnlich, das denken auch viele.“

Ciel kam ins Grübeln. Wie konnte sie seine Tochter sein, wenn er scheinbar nicht einmal ansatzweise so alt war, wie er aussah? Oder irrte er sich?

Irgendwas stimmte doch hier nicht.

Auf den ersten Blick wirkte in diesem Umfeld alles normal. Eine normale kleine Praxis, eine Schwester am Empfang und der überarbeitete Mediziner ihm gegenüber. Vielleicht wurde er paranoid, aber irgendwie war das schon beinahe zu normal.

Vielleicht sah Ciel aber einfach nur Geister und war so eingenommen von der Tatsache, diesen Fall zu beenden, dass er jeden als potenziellen Verdächtigen ansah.

Nach einigen Minuten, in denen der Doktor lediglich ein paar von Ciels geschilderten Symptomen aufgeschrieben hatte, wurde er untersucht. Merkwürdigerweise wirkte wirklich nichts an ihm anders als bei anderen Ärzten. Er verstand sein Fach und stellte dennoch keine unnützen Fragen. Selbst wenn Ciel wirklich über seinen Schatten springen musste, um sich nur abhören zu lassen. Doch er versuchte seine Kleidung dabei so wenig wie möglich auszuziehen. Zum einen musste dieser Mann sein Brandmahl nicht erblicken und zum anderen hatte Sebastian in jener Nacht genügend sichtbare Male hinterlassen, um Zweifel zu bekommen.

Dieser Fall war makaber, er musste sich – obwohl er beinahe kerngesund war – von einem Arzt untersuchen lassen, den er eines Mordes bezichtigte, den er womöglich nicht einmal begangen hatte.

Dieser Mann musste ein Alibi haben, sonst wäre Scotland Yard doch längst hier aufgetaucht, oder etwa nicht? Seine ganze Erscheinung jedoch sah so kränklich aus, dass er seine freie Zeit wohl eher im Bett verbrachte, als jemanden zu ermorden.

Ciel warf einen kurzen Blick auf die Aufzeichnungen, die Richard neben sich auf die Liege gelegt hatte. Eine Behandlungsliste. Mit Namen und Geburtstagen, zudem reichten sie bis zu dem Tag zurück, an dem die jungen Männer starben. Seit dieser Zeit schien nur noch ein Junge in Ciels Alter öfter hier gewesen zu sein.

„Was hat eigentlich deine Augenklappe zu bedeuten?“

Ciel schreckte auf und blinzelte. Soviel zu den unnützen Fragen.

Er lächelte leicht.

„Eh...ich hatte einen Unfall“, erklärte der Earl und tat so, als würde er einfach nicht darüber sprechen wollen.

„Oh, verstehe.“

Dieser Mann wirkte so normal auf ihn wie jeder andere, dennoch misstraute er dem scheinheiligen Gesicht. Sein Gefühl, dass hier etwas nicht mit rechten Dingen zugging, wuchs.

Er spielte kurz mit dem Gedanken, einfach nach den Opfern zu fragen, schließlich stand alles in der Zeitung. Doch wahrscheinlich wäre das zu auffällig.

Langsam öffnete Ciel den Mund, als Richard ihn darum bat und ließ sich von dem Arzt in den Hals sehen.

„Hm...ich denke, du solltest – einem Anfall vorbeugend – immer Medizin in der Nähe haben“, erklärte der Mann und lächelte leicht.

„Also mal im Ernst, was wird denn das?“, seufzte Grell genervt und brachte Sebastian lediglich dazu, erneut mit der Augenbraue zu zucken.

Seit einer geschlagenen halben Stunde hing dieser rothaarige Verrückte an seinem

Arm und beklagte sich, dass William ihm einen – wie er es ausdrückte – „unmenschlichen“ Auftrag erteilt hatte. Doch im Augenblick – so schien es Sebastian – bestand dieser nur aus sinnloser Warterei und nervendem Herumgezeter.

„Auf was wartest du eigentlich?“, fragte der Butler nur mäßig interessiert, worauf Grell ihn anlächelte.

„Darauf, dass meine Zielperson endlich dieses Haus verlässt“, meinte er und überlegte dann sichtbar. „Wenn sich deinesgleichen hier nicht immer einmischen würde, wäre ich längst wieder daheim.“

Sebastian hob den Kopf. Also hatte er Recht gehabt.

„Nicht, dass ich schlimm fände, was du bist!“, rechtfertigte sich Grell, doch Sebastian hatte längst begonnen ihn zu ignorieren.

Er spürte, wie sein Körper von dem Drang durchzuckt wurde, seinen Master einfach dort herauszuholen. Doch sein Befehl galt, er sollte draußen warten und daran musste er sich halten.

Sebastian konnte keine paar Minuten später sehen, wie das Mädchen vom Empfang die Praxis verließ und langsam in Richtung Einkaufsstraße verschwand. Ein misstrauischer Blick folgte ihr.

Gerade drehte sich Richard zu seinem Tisch um, als wie aus dem Nichts das junge Mädchen – Richard Bards Tochter – auftauchte. Ihr Blick lag auf Ciel, wanderte über seinen Körper nach oben zu dessen Augenklappe. Sie wirkte keineswegs misstrauisch. Obwohl ihr Blick andere Aussagen sprechen würde.

„Vater“, summte sie leise, worauf sich dieser zu ihr drehte und etwas verwirrt nickte.

„Was hast du, Alice?“, wollte er wissen, doch sie gab ihm keine Antwort. Ihr Gesicht hüllte sich in Schatten und mit einem Mal sah sie gar nicht mehr nach dem ruhigen, besonnenen Mädchen von eben aus. Ihre Augen brannten regelrecht, während Ciel genau beobachten konnte, wie die Fingernägel, mit welchen sie am Türrahmen kratzte, etwas länger wurden.

Seine Augen weiteten sich, doch Richard schien von der Veränderung gar nichts mitzubekommen. Zumindest sah es so aus.

„Alice, wir brauchen neues Desinfektionsmittel“, meinte er. Sie grinste leicht und entblößte zwei weiße, spitze Zähne. Dann veränderte sich ihr Gesicht wieder und sie lächelte ihren Vater an.

„Ich gehe welches besorgen“, versprach sie und verschwand so schnell aus dem Behandlungsraum, wie sie gekommen war.

Ciel spürte, wie ihm das Herz bis zum Hals schlug. Dieser Blick, das Gefühl, welches er verspürte, als Alice ihn angesehen hatte, es kam ihm so schrecklich bekannt vor. Die Erkenntnis, dass hier etwas ganz und gar nicht stimmte, stach in seine Haut wie Unmengen kleiner fieser Nadeln, die nur auf diesen einen Augenblick gewartet hatten.

Während Richard Bard sich wieder zu ihm umdrehte und genauso lächelte wie vorher, hatte Ciel das Gefühl, etwas Unsichtbares würde sich um seinen Hals legen und festziehen. Der Raum war von einer Schwere beherrscht, die drückender gar nicht mehr sein konnte.

„Meine Tochter kümmert sich wirklich um alles“, lachte Richard und kam wieder auf Ciel zu, um seinen Oberkörper abzutasten. Der Junge verwehrte sich ein Zucken. Er mochte es nicht, von jemandem anderes als Sebastian berührt zu werden, aber das konnte er jetzt schlecht sagen.

Der Earl überlegte kurz. Vielleicht sollte er diesen Mann einfach mal nach seiner Tochter befragen.

„Ehm...ihre Tochter scheint wirklich noch sehr jung zu sein, oder?“, fragte er mit einem aufgesetzten Lächeln. Richard lachte und nickte dann leicht.

„Das ist sie, gerade mal sechzehn Jahre, die Kleine. Dennoch ist es kaum zu glauben, dass sie in den letzten Jahren so schnell groß geworden ist“, erklärte er, erfreut, dass sich jemand für ihn und seine Familie interessierte. Ciel meinte für einen Augenblick so etwas wie Reumütigkeit in den Augen des Mannes zu sehen, der erneut ein paar Fakten aufschrieb. Seine grauen Augen wirkten verklärt, ganz so, als wäre er in einer Art Traum gefangen und doch ganz bei sich.

Sie war gerade mal sechzehn Jahre. Irgendwie machte ihr ganzes Auftreten nicht einmal ansatzweise den Anschein.

„Oh, Alice hat gar nicht aufgeschrieben, wie alt du bist“, fiel Richard plötzlich auf und ließ Ciels Augenbraue etwas zucken. Allgemein hatte man ihn nicht nach solchen Dingen gefragt, obwohl das doch eigentlich von zentraler Wichtigkeit war.

„Ich bin achtzehn Jahre“, erwiderte der junge Adlige und sogleich sah er den Arzt ihm gegenüber blinzeln.

„Tatsächlich, ich hätte dich beinahe jünger eingeschätzt“, lachte er und drehte sich dann zu seinem Schreibtisch, begann in einer seiner Schubladen herumzuwühlen.

Das Licht im Raum begann zu flackern, unruhig, ganz so, als erzitterte es. Die Luft nahm an Wärme zu und nun war sich Ciel sicher, das alles irgendwoher zu kennen. Vom einen auf den anderen Moment sackte Richards Körper regelrecht ab und ein raues Kichern erfüllte den Raum.

Der Junge zog die Stirn kraus, als Richard sich lachend zu ihm umdrehte.

Ciels Auge weitete sich, als der Mann einen langen, spitzen Dolch aus seiner Schreibtischschublade hervorholte, der mit Sicherheit nichts mit dem Handwerk eines Mediziners zutun hatte.

Jetzt war die Zeit gekommen, sich zu fragen, ob er dem Wahnsinn höchst persönlich in die Falle gegangen war. Das Gesicht des Mannes hatten diabolische Züge angenommen, er sah kaum noch nach dem Mann vor ein paar Sekunden aus.

„Sieh es mir bitte nicht übel, mein Junge. Du passt einfach umwerfend gut in meine Sammlung“, säuselte er...